b) Canaresische Gedichte,

übersetzt von Miss. Weigle.

(Das Original befindet sich in der auf unserer Mangalur-Presse gedruckten Bibliotheca carnataca.)

I.

Was weiß der Sünder von fremdem Freud und Leid?
Was weiß der Zornige von der Lieblichkeit des Gebens und Schenkens?

1. Was der Esel von dem Geruch des Moschus, den er trägt?
Was der Tod von dem Unterschiede der Zeiten und Stunden?
Was die Magd von feiner Art und Sitte?
Was weiß die Katze, ob die Milch dem Gott geweiht sey?

2. Was weiß die Laus von dem Wohlgeruch des Blumenkranzes? *)
Was der Hund von dem Unterschiede der Melodien?
Was der Fisch von dem Unterschiede süßen und salzigen Wassers?
Was der Niedrige von der Lieblichkeit des Gebens und Schenkens?

3. Was weiß der Feige von heldenmäßigem Kampf?
Was der Affe von dem Preis der Perle?
Den Purandara Witthala ausgenommen;
Was wissen des Landes Götter davon, das Erbetene zu geben, o Mensch?

---

*) Der in den Haaren eingeflochten ist.

II. *)

Versieh dich mit Proviant, o Mensch; versieh dich mit Proviant!
Wenn du versehen bist, so wirst du nie der Speise ermangeln.

1. In dem Kruge Recht
Fasse die Gangesfluth Reinigkeit.
Mit Andacht flugs knete als Reis
Des Sinnes einfältige Festigkeit.

2. Breite das Tischtuch der Erkenntniß.
Nimm als saure Milch die Ehrenhaftigkeit.
Mit völliger Leidenschaftslosigkeit
Sieh' dieß als ein Opfer für Wischnu Lakschmi an. **)

3. Wenn du so des Herrn Purandara Witthala's
Tattwa-Reisebrod
Im Vorrath bei dir hast,
So kannst du immer des genießen und satt werden.

III.

Badet in der Erkenntnißfluth,
Verlassend die Selbstsucht, die da spricht: „Ich bin's."

2. Vater und Mutter ehren, das ist ein Bad;
Gefangene in Freiheit setzen, ist ein Bad;
Auf den künftigen Weg blicken, ist ein Bad;
Aber die Versenkung in den Gatten Lakschmi's, ist ein Bad in Gangesfluth. ***)

2. Nach fremdem Weibe nicht zu gelüsten, ist ein Bad;
Andere nicht zu beschämen, ist ein Bad;

---

*) Dieses und einige der folgenden Gedichte sind der Ausdruck einer besondern Philosophie, der sogenannten Tattwa-Lehre.

**) D. h. heilige es ihm und empfange es sodann als seine Gabe.

***) D. h. ein besonders heiligendes, erfolgreiches.

Fremdes Gut nicht zu berauben, ist ein Bad;
Aber die hohe Tattwa-Lehre zu kennen, ist ein Bad in Gangesfluth.

3. Sich selbst zu erproben, ist ein Bad;
Unrecht nicht zu thun, ist ein Bad;
Unrecht nicht zu reden, ist ein Bad;
Aber auf die rechte Art Wischnu zu gedenken, ist ein Bad in Gangesfluth.

4. Der Umgang mit sanften, guten Leuten, ist ein Bad;
Das Lesen der Weda's und Schastra's, ist ein Bad;
Das Wissen um Unterschied und Identität, ist ein Bad;
Aber die Vertiefung in die Urgestalt, ist ein Bad in Gangesfluth.

5. An geheiligtem Orte anzubeten, ist ein Bad;
Nicht träg zu seyn, ist ein Bad;
Des bösen Auges Zauber zu zernichten, ist ein Bad;
Aber Vertiefung in den Gatten der Lakschmi, ist ein Bad in Gangesfluth.

IV.

Wozu dem Ehrlosen Verehrung?
Wozu dem Weisheitslosen Meister-Unterweisung?

1. Wozu Nectar dem, der Wassersuppenbrühe trinkt?
Wozu ein Byssus-Gewand dem, der den härenen Teppich um sich wirft?
Wozu der Heldenmuth dem Prahler?
Wozu das Leben selbst dem bitter Klagenden?

2. Wozu Gaben und Almosen dem Brahminenmörder?
Wozu Treue und Glauben dem Wortbrecher?
Wozu Bad in heil'ger Fluth und Wallfahrt, wenn der Schmerz im Herzen sitzt?
Wozu der Büßer-Stand dem, der nicht von Lüsten läßt?

3. Wozu Goldschmuck dem, der in der Wildniß irrt?
Wozu ein metallener Teller dem, der von dem Scherben ißt?
Wozu der Stolz dem Geizhals, der nicht gibt, wenn man ihn bittet?
Wozu Geschicklichkeit denen, die nicht singen oder dichten?

4. Wozu Söhne dem, der kein Weib hat?
Wozu das Großthun dem, der sich vor seinem eigenen Weibe fürchtet?
Wozu Zaubersprüche dem, der mäßig nüchtern lebt?
Wozu Ehrwürdigkeit dem, der keine Söhne hat?

5. Wozu die Königswürde dem, der keine Unterthanen hat?
Wozu der Ackerbau dem, der kein Saatkorn hat?
Wozu der Ruhm der Stärke dem, der keinen Arm hat?
Wozu ist der nütze, der nicht dem Purandara Witthala leidenschaftlich anhängt?

V.

Als Mensch geboren zu seyn, ist etwas Großes.
Vernachlässiget dieses Glück nicht so sehr, ihr Narren!

1. Augen, Ohren, Hand, Fuß und Zunge habt ihr —
Und fresset Dreck, ihr Narren!
Um der Weiber und des Drecks willen — des Hari-Namens —
Nectar nicht genießend — darbt der Narr!

2. Wenn die Todesboten die Hand fassen und fortziehen,
Werden sie warten, weil man schreit: Halt, Halt!
Ehe die Noth hereinbricht, sammelt Gerechtigkeit.
Laßt euch nicht erfassen in dem Wirbel eitler Weltlichkeit.

3. Warum doch habt ihr den Jadu-Herrn*) vergessen?
Werden Reichthum, Korn oder Söhne euch beschützen?
Was soll's doch werden? Verehret im Herzen
Eifrig den Herrn Purandara Witthala.

*) Jadu-Herr oder Herr des Judava-Geschlechts ist ein häufiger Name Krischna's.

VI.

Was ist dir lieb unter den Dreien:
Frau — Landbesitz — oder vielen Reichthums Glück?

1. Die auswärts geborene Frau, die man heimholt,
Zur Herrin seines Hauses macht,
Und, eng verbunden seine Hälfte nennt —
Die Frau blickt nicht nach dem Mann in seiner Todesstunde.

2. Der Herr, der das von hundert Königen beherrschte Land
Sein eigen nennt — ein Denkmal seiner Größe aufstellt —
Ein stolzes Schloß erbaut — eine Burg mit Zinnen —
Wenn sein Leben erlischt, so wirft man ihn hinaus.

3. Das Gut, durch Amt, Händel, Herrendienst, Gewandtheit,
Verläumdung, Diebstahl, Schinderei
Geschickt zusammengescharrt und aufgespeichert —
Wer wird's jetzt genießen? — sag an, o Mensch!

4. Weib, Kinder und Verwandte mögen klagen;
Aber — wenn die Besinnung weicht, dann ist die Habe nutzlos.
Dagegen: Verdienst und Sünde, die man auf Erden angehäuft,
Werden sie nicht (gleichsam leibhaftig) dem Sterbenden folgen?

5. Traue und poche nicht auf den unfesten Körper!
Eifrig gedenke — merks! — an den höchsten Gott.
In reinem Sinne nenne den Purandara Witthala
Das allerhöchste Gut — und so sey glücklich, o Mensch!

VII.

Thoren sind's in der ganzen Welt:
Den Einen Gott verlassen sie und beten falsche Götter an.

1. Wer sein Weib (unbewacht) allein läßt, ist ein Thor.
Wer seinen Verwandten Geld leiht, ist ein Thor.
Wer einen Schatz Andern aufzubewahren gibt, ist ein Thor.
Doch, wer störrischen Sinnes ist, ist ein großer Thor.

2. Wer seine leibliche Tochter verkauft und so seinen Bauch
füllt, ist ein Thor.
Wer in seines Weibes Elternhause bleibt,*) ist ein Thor.
Wer schilt, wenn die Armuth kommt, ist ein Thor.
Aber wer keinen festen Sinn hat, der ist ein großer Thor.

3. Wer im Alter heirathet, ist ein Thor.
Wer mit einer Schlange spielt, ist ein Thor.
Wer die einundzwanzig Kasten nicht aufrecht erhält, ist ein
Thor.
Wer nicht sagt „Herr Witthala,“ ist ein großer Thor.

4. Wer nicht in Kaci**) seinen Leib wascht, ist ein Thor.
Wer den Brahminen nicht zu essen gibt, ist ein Thor.
Wer des Schlangenherrn Krischna nicht gedenkt, ist ein Thor.
Aber, wer nicht ein Dasa wird, der ist ein großer Thor.

5. Wer die Mutter eines gestorbenen Kalbes milkt, ist ein
Thor.
Wer ohne Pfand leiht, ist ein Thor.
Wer acht, zehnerlei Sorgen hat, ist ein Thor.
Wer seine leibliche Mutter schilt, ist ein großer Thor.

6. Wer nicht unabläßig Rama's Namen verehrt, ist ein Thor.
Wer Gold sammelt und nicht genießt, ist ein Thor.
Wer nicht der Ordnung nach dem Guru und den Alten sich
neigt, ist ein Thor.
Aber wer von Leuten der Finsterniß Geschenke annimmt, ist
ein großer Thor.

7. Wer gegen das Haus, wo er gegessen hat, Verrath
sinnt, ist ein Thor.
Wer Verläumdung redend umläuft, ist ein Thor.
Wer den lotusäugigen Cri Purandara Witthala
Erblickt hat und doch nicht verehrt, ist ein großer Thor, o
Herr.

---

*) Im Hause der Frau ansässig zu werden, gilt für eine Schande, als Zeichen von Unselbstständigkeit.

**) Benares.

VIII.

Dahin ist's, Herr! Dahin ist mein Leben, Herr!

1. In des Vaters Leib verflossen mir drei Monate, ohne daß ich's wußte;
Da kam ich in der Mutter Leib, noch immer unbewußt.
Binnen neun Monaten reifte ich dort ohne Stillstand.
So ging ein Jahr dahin; höre meine Noth, o Lakschmi-Herr!

2. In solcher Finsterniß halt ich's nicht aus, — so sagend gelobte ich dir ein Gelübde;
Aber da ich zur Erde geboren ward, vergaß ich dein über dem Weinen.
Im Unflath brachte ich meine Kindheit zu,
Mich wiederum der Hölle zuwälzend, und Dich, o Bester, vergessend.

3. In meiner Jugend lernte ich Kinderspiel mit Eifer.
Mit sechszehn Jahren wurde ich stolz und übertrat dein Recht;
Ich verstrickte mich in der Noth und dem Trug der Welt.
Zu deinen Füßen wollte ich mich nicht finden; höre meine Noth, o Lakschmi-Herr!

4. Von Haus zu Haus lief ich um zum Zeitvertreib; sonst dachte ich an Nichts,
Wuchs auf, wie ein Palmbaum — kümmerte mich nicht um die Zukunft,
Redete mit den Leuten der Welt die gewöhnlichen eiteln Worte.
So brachte ich die Zeit zu, o Lotosnabel-habender, ohne an dich zu denken.

6. Unablässig, tagtäglich fiel ich in das Meer der Sünde,
Sah kein Festland in der Mitte, und fühlte Schmerz in meinem Herzen.
Bringe mich auf festen Boden in dem Schiffe deiner Erkenntniß.
O Herr Purandara Witthala! eile mich für immer zu erretten!

IX.

Kaufet Kandiszucker, ihr Alle, kaufet Kandiszucker!
Daß Kandiszucker süß ist — wer's erfahren hat, der weiß es — nämlich der Name des großaugigen Krischna.

1. Das ist ein Zucker, den man nicht auf Ochsen zum Verkaufe führt,
Den man nicht rüttelnd im härenen Sacke drückt;
Er zahlt auch nirgends Zoll und Gebühr;
Eine herrliche Waare, die viel Gewinn bringt.

2. Kein Verlust ist dabei — er verdirbt nicht;
So viel man auch davon kauft, er kostet kein Geld;
Die schwarzen Ameisen stellen ihm nicht nach — er wird nicht weniger;
In der ganzen Stadt ist er ausgezeichnet.

3. Da hat man keine Noth von Markt zu Markt zu gehen;
Denn nicht auf Märkten ist er feil;
Aber immer versüßt er die Zungen der Frommen —
Der Name des Herrn Purandara Witthala.

X.

Was weiß der Thor von der steten Frömmigkeit, die Weisheit ist?
Was weiß der Affe von dem Werth des Edelsteins?

1. Was der Büffel vom Lesen der Weda's?
Was der Sack von Freud' und Leid des Ochsen, der ihn trägt?
Was der entseelte Leichnam von der Furcht vor Feuer?
Was der Blinde von Tag und Nacht?

2. Hört's der Taube wohl, wenn man ihm ein Lied singt?
Kann der Stumme zierliche Worte sprechen?
Wird der Hülflose je ein Göttereſſen kosten?
Wird der Schlechte wohl artige Reden führen?

3. Kann der Geschicke je Brahma's Schrift*) auslöschen?
Aber wer es nicht versteht, den auf der Weltschlange schlafenden Heiligen Purandara Witthala, den Geber wahren Heils und Frömmigkeit
Zu verehren, der ist ein großer Sünder, o Mensch!

---

c) Die Leichenceremonien der Lingaiten.

Von Miss. Weigle.

Bei der Bestattung der Lingaiten wird ein Unterschied gemacht zwischen den Frommen und denjenigen, welche so ganz im gewöhnlichen Weltlaufe während ihres Lebens dahingegangen sind. Wir wollen zuerst das Leichenbegängniß eines gewöhnlichen Lingaiten beschreiben, d. h. eines solchen, der ohne besondere gottesdienstliche Uebungen seinen Lebensweg dahingegangen ist, der nur, wenn er zum Essen zu gehen im Begriff war, seines Gottes gedacht, d. h. zur gleichen Zeit, da er sein Gesicht wusch, auch seinen Linga gewaschen, und als er sein Gesicht mit heiliger Kuhmistasche bestrich, auch den Linga bestrichen hat, — und nachher die weiteren Gebräuche erzählen, welche bei heiligeren Leuten üblich sind.

Der „Linga" ist der tragbare Gott, den alle Lingaiten in einer silbernen oder kupfernen Büchse an sich tragen, etliche auch nur in einem Tüchlein sich an den Arm binden. Er ist, wie der Phallus der Griechen, eine Darstellung der Zeugungskraft. Aber dieser Gedanke ist unter dem gemeinen Volk der Gegenwart doch sehr in den Hintergrund getreten. Man besinnt sich nicht darüber, was der Linga ursprünglich bedeute, und verehrt eben das kleine Steinchen als leibhaftigen Gott. — Der Linga ist ein etwa zollhoher stumpfer Kegel von grauschwarzem Stein, und wird überzogen

---

*) Der Hindu glaubt, die Näthe der Schädelknochen seyen Schriftzüge, jedem Menschen bei seiner Geburt von Brahma auf den Kopf geschrieben. Diese Schriftzüge der suturae cranii enthalten das unabänderliche Schicksal des Menschen.

II. *)

Versieh dich mit Proviant, o Mensch; versieh dich mit Proviant!
Wenn du versehen bist, so wirst du nie der Speise ermangeln.

1. In dem Kruge Recht
Fasse die Gangesfluth Reinigkeit.
Mit Andacht flugs knete als Reis
Des Sinnes einfältige Festigkeit.

2. Breite das Tischtuch der Erkenntniß.
Nimm als saure Milch die Ehrenhaftigkeit.
Mit völliger Leidenschaftslosigkeit
Sieh' dieß als ein Opfer für Wischnu Lakschmi an. **)

3. Wenn du so des Herrn Purandara Witthala's
Tattwa-Reisebrod
Im Vorrath bei dir hast,
So kannst du immer des genießen und satt werden.

III.

Badet in der Erkenntnißfluth,
Verlassend die Selbstsucht, die da spricht: „Ich bin's."

2. Vater und Mutter ehren, das ist ein Bad;
Gefangene in Freiheit setzen, ist ein Bad;
Auf den künftigen Weg blicken, ist ein Bad;
Aber die Versenkung in den Gatten Lakschmi's, ist ein Bad in Gangesfluth. ***)

2. Nach fremdem Weibe nicht zu gelüsten, ist ein Bad;
Andere nicht zu beschämen, ist ein Bad;

---

*) Dieses und einige der folgenden Gedichte sind der Ausdruck einer besondern Philosophie, der sogenannten Tattwa-Lehre.

**) D. h. heilige es ihm und empfange es sodann als seine Gabe.

***) D. h. ein besonders heiligendes, erfolgreiches.